



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 26.02.2024 08:55 Uhr | Peter Otten

Gott hat gekocht

Heute ist wieder Montag, und weil heute Montag ist ist das Wochenende leider auch schon wieder vorbei. Tja. Und manchmal, da beginnt die Woche nicht beschwingt, sondern nachdenklich und traurig. So wie heute. Denn gleich gibt's bei uns in der Agneskirche einen Gottesdienst für Rudi. Und gleich danach ist seine Beerdigung.

Ich habe Rudi erst ein paar Jahre gekannt. In unserer Pfarrei gibt es einen Eine-Welt-Kreis. Der unterstützt ein interreligiöses Friedensprojekt in Burkina Faso. Da hat er seit ein paar Jahren mitgemacht und sich ganz geräuschlos, zuverlässig und sorgfältig um die Kasse gekümmert. Rudi war einer von den Menschen, die man gern um sich herumhat. Er war politisch engagiert und hatte eine Zeitlang ein Mandat im Stadtrat. Menschen erzählen, dass sie ihn als Freund und Berater geschätzt haben. Er war jemand, der Mut machen und Menschen in ihren Entscheidungen bestätigen konnte. Vor wenigen Wochen noch haben wir mit dem Eine-Welt-Kreis an seinem Esszimmertisch gesessen. Rudi hatte Kaffee gekocht, es hat Schokoladenkuchen gegeben, und wir haben Pläne geschmiedet.

Und jetzt, wo ich daran denke, fällt mir eine Geschichte aus der Bibel ein. Sie passt wie die Faust aufs Auge zu diesem Tag. Sie spielt nach dem Tod Jesu. Die Bibel erzählt, wie die Jünger wieder zu ihrer Arbeit zurückgekehrt sind. Einige fischen wieder, wie früher am See Genesareth. Doch alles scheint wie verhext. Nacht für Nacht fangen sie nichts. Und doch machen sie weiter in ihrem traurigen Trott.

Da ruft auf einmal einer von der Seite. "Werft das Netz mal auf der anderen Seite des Bootes ins Wasser." Die Jünger zucken mit den Schultern und denken: Versuchen wir's halt. Der Rest ist Geschichte. Auf einmal füllt sich das Netz. Und da merken sie, dass da kein Besserwisser am Ufer steht, sondern einer, der sich wirklich Gedanken macht. Nämlich Jesus. Sie schleppen das schwere Netz ans Ufer. Unglaubliche 153 Fische sind drin. Und da steigt ihnen der Duft von frischem Brot und gebratenem Fisch in die Nase. Wie wundervoll! Da hat ja schon einer gekocht. Wie wunderbar nach der anstrengenden Nacht. Es ist wieder Jesus, der da alles so toll vorbereitet hat.

Die Bibel versucht mit dieser Geschichte ein Gedankenspiel zu beschreiben, was für uns Menschen einerseits schwer zu verstehen, andererseits aber so wichtig ist: dass es nämlich in der Krise weiter geht. Die Bibel versucht zu erzählen, was Auferstehung bedeutet. Und jetzt kehre ich wieder zu Rudi zurück, an den Esszimmertisch bei ihm zu Hause, meine letzte Begegnung mit ihm. Manchmal braucht es einen, der Menschen einen Rat geben kann. Der sagt: "Versuch es mal so! Ich bin sicher, das klappt!" Einen Freund, eine Freundin, einen Berater. Wie Rudi. Manchmal braucht es einen, der gekocht und gebacken hat. Eine Kanne Kaffee. Einen Schokokuchen. Wie Rudi. Manchmal braucht es Menschen, die daran glauben, dass es weitergeht. Wie Rudi. Denn da beginnt die Auferstehung von den Toten. Und ich bin sicher: Rudi sitzt an irgendeinem prasselnden Feuer, wie die Fischer in der Geschichte. Und Gott selbst hat gekocht. Wie in der Geschichte. Es muss doch weiter gehen. Immer wenn das Leben zu Ende geht. Nicht nur an diesem Montagmorgen.